

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 19. Februar 1876.

Abonnementspreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck von F. Häsler & Comp.
 Annoncenregie von Rippons Comte,
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:
 Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Grundschau.

Der bekannte Franziskaner Abraham a Santa Clara macht irgendwo in seinem Buch betitelt „Judas der Erzschelm“ folgende Bemerkung: „Judas der Erzschelm hatte nie mehr Geld als damals da er den Herrn verrathen“. Was bei Judas N. 1 eintrat, das geschieht auch bei den Judassen N. 2. den alkatholischen Priestern, die ihre Kirche verrathen. Für die aufgestellte Behauptung liefert der Kanton Genf den vollen Beweis. Als der Staat die römisch-katholischen Geistlichen besoldete, da erhielt jeder Pfarrer 1,200 Fr. und die drei Pfarreien der Stadt Genf für die 8—10 angestellten Geistlichen zuerst 5,000 und später 10,000 Fr. Das ist mit der neuen „theueren“ alkatholischen Religion anders geworden. Es ist ein Gesetz im Vorschlag demgemäß die Besoldung der Geistlichen des Staatskatholizismus, die Wohnungsentwässerung unbegriffen, auf 5,200 Fr. erhöht werden soll. Dieß Gesetz wird, wie Alles was Carteret vorschlägt, angenommen werden, denn Carteret hat seine Kreaturen am „Bändel“. Gar kein übles Jahresgeschenk diese 5,200 Fr.! Haben ja selbst die Staatsräthe Genfs nur 5,000 Fr. und somit erhält ein alkatholischer Pastor Fr. 200 mehr als die allmächtigen Lenker der Republik. Jetzt würde es mich nicht wundern, wenn das Genfer Journal alle Wochen meldete: „Haben sich für „den katholischen Kirchendienst“ gemeldet N. und N.“ — In Paris gib's noch einige abgestandene Priester, die als Kutscher fungiren, die werden für 5,200 Fr. gewiß als Deichseltröffe die alkatholischen Staatswagen ziehen. — Nun mag auch das Heirathen angehen; eine Familie mit bescheidenen „Ansprüchen“ kann mit Fr. 5,200 doch leben! Das zahlt der Staat für Leute, die nichts zu thun haben, deren Kirchen buchstäblich leer stehen, der Staat also durch die Katholiken, während sie für ihre Geistlichen, die auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen sind, dieses Jahr 40,000 Fr. zusammengesteuert haben. — Genferzustände!

Am 13. Februar tagte im Mattenhof zu Bern eine Arbeiterversammlung von etlichen hundert Arbeitern besucht. Die Fabrik in der Felsenau bei Bern kam schlecht weg; einer der Redner stellte folgenden Antrag: „Die im Mattenhof versammelten Arbeiter erklären das

Gebahren der Fabrikherren in der Felsenau als menschenunwürdig und geben dasselbe der Berrachtung eines jeden ordentlichen Menschen Preis“. Der Antrag ward angenommen. Auch die liberalen Zeitungen: „Bund“ u. s. w. bekamen arge Dinge zu hören. Es hieß, der leitende Grundsatz der herrschenden liberalen Blätter sei der Gelderwerb. Der Redner schloß mit dem Wunsch: „Die Bourgeoise möge recht bald die Massenschritte der Arbeiterbataillone zu hören bekommen“. Die Anzeichen, daß der Liberalismus dasjenige einärnten wird, was er gesät, mehren sich. Wer benützte in der Schweiz die Arbeiter gegen die Kirche und ihre Einrichtungen? der Liberalismus. Wer benützte noch bei der letzten Bundesrevision die Arbeiter resp. den Grütliverein zu weitgehenden Anträgen in religiöser Hinsicht? der Liberalismus, besonders das Industriearonenthum. Die Zeit wird kommen, in welcher der Arbeiter einsehen wird, daß er von der herrschenden Bourgeoise zu selbstsüchtigen Zwecken ist mißbraucht worden; auf sozialem Gebiete nicht selten ausgefogen, auf dem politischen als Stimmmaschine. Wenn's zum Stimmen geht, ein Paar Tage vor demselben, ja da fließt man von Freundlichkeit gegen die Arbeiter über, aber nachher bekümmert man sich wenig mehr um sie. „Der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen. Wie der Liberalismus die Arbeiter zum Sturm gegen die Kirche gebraucht, so wird ein Agitator sich des Arbeiters bedienen um das ungläubige Bürgerthum zu züchtigen — à chacun son tour — Das ist die Nemesis der Weltgeschichte.

Eidgenossenschaft.

Bern. In Sachen des Militärsteuergesetzes blieb es bisher ziemlich stille, oder wenn auch dies und jenes am Gesetze in der Presse und in Vereinen getadelt wird, so schritt man doch nirgends zu einer entscheidenden That. Im Berner „Intelligenzblatt“ wurde durch einen Uebereifrigen von der Gemeindebehörde verlangt, daß sie anzeige, wo und wie man das Referendumsbegehren unterzeichnen könne. Der hat's bequem im Sinn. Am Ende wird man noch vom Bundesrath verlangen, daß er auf alle Postbüreau und Ablagen selber Listen zum Volksabstimmungsbegehren auflege. Der nationalpolitische Arbeiterverein in Bern will zwar auch das Gesetz, wenn es daran kommt, ver-

werfen helfen; indeß gedenkt er nicht selbst mit der Sammlung von Unterschriften zu beginnen. Man fühlt, es gährt unter der Decke, aber Niemand will gern der erste sein, der diese Decke aufhört.

Luzern. Pastor Herzog in Olten meint in seinen „Kath. Blättern“, die Luzerner Regierung sollte der Sammlung von Liebesgaben für römisch-katholische Kirchen, wie eine solche hier und da während des Gottesdienstes vorkommt, Schranken setzen, aber so Etwas könne man von ihr „natürlich nicht erwarten“. Dabei plaudert er von „famosen“ Vikaren, die die Sammlung leiten. „Landbote“ bemerkt: darüber, daß man den Katholiken ihre Kirchen stiehlt, und dann in denselben als Apostat „amtet“, hält der Pastor sich nicht auf, aber darüber, daß man für die Verübten Opfer sammelt! Was aber die Regierung anbelangt, so ist sie wirklich so gutmüthig, sonst würde sie dir und deinem „famosen“ Kaplan Brader wegen der berühmigten Altbürer-Ehe den Pumperniggel anders gesungen haben!

Schwyz. Einsiedeln. Bei der Firma C. und N. Benzinger ist soeben in schönster Ausstattung erschienen: Einsiedelisches Album oder Katalog der Religiösen des Klosters Maria Einsiedeln, Benediktiner-Ordens, mit einem Verzeichniß der seit dem Jahre 1800 bis 1875 verstorbenen Mitglieder.

Darnach zählt das Kloster gegenwärtig an Priestern 78 Mitglieder; an Fratern, die schon das Klostergelübde abgelegt, 8 Mitglieder! an Laienbrüdern 18 Mitglieder, zusammen 104 Mitglieder. Von den Priestern sind nur 43 im Kloster anwesend, von welchen ungefähr 22 als Professoren der Stiftsschule, die übrigens theils als Verwaltungsbeamte, theils in der Bibliothek, im Archiv, als Beschwäter, beim Orchester als Musiker u. s. w. beschäftigt sind, und, etwa die ältesten Herren ausgenommen, ihre ganze Zeit mit angestrengter Arbeit ausfüllen. Ungefähr 35 Mitglieder sind auswärtig plazirt und zwar in der Eigenschaft als Professoren, als Pfarrer in verschiedenen Gemeinden, als Verwalter einzelner Klosterbesitzungen, davon 7 Mitglieder sogar in Amerika im Tochterkloster St. Meinrad. Das älteste Mitglied des Stifts, einer der Senatoren Jubilatus ist P. Pius Regli, geb. 28. Juni 1792, also bald 84 Jahre alt, der noch immer mit unerschütterlicher Genauigkeit der eidgenössischen meteorologischen Station, die im Kloster sich befindet, vorsteht.

Solothurn. Eine weit und breit als die

kaufen:

eifer Hund, männlichen
 Ruf Pubel folgend.
 Blindbach in Blatz
 Dorf, wo er gegen Bezah-
 und Fütterungskosten

oren.

lichen Geschlechts, Farbe
 Schwanz, am Rücken
 decken. Kopf und Ohren
 ein wenig gefleckt. Er
 leb or.

er Fütterungskosten ab

loph Großrieder

heit bei Schmitt.

rg, ist zu haben die

m Testaments

len

ng vieler hochw. Bischöfe
 en Landes. (240 Seiten)
 iederkäufer Rabatt.
 (C 3627 F)

arnt!

uanischen Coca-Pflanze,
 hlen „Asthma und Tubercu-
 Körper bleibt bei harter
 vollkräftig“, v. Boerhave,
 den bestätigt, sind von der
 ktisch aber erst seit Ein-
 te der Mohrenapotheke in
 lanze dargestellt, süm m t-
 r enthalten. Diese Präpa-
 d bei Brust- und Lungen-
 von eminenter Wirkung
 d Verdauungs-Krank-
 i allen Nervenleiden
 III a. Spiritus). Preis 1 Sch.
 on's, der die Coca an Ort und
 deren Depôts-Apotheken:
 ne: Behrens, als, Apoth.
 cc., Apoth. (C. 2156 F)

Freiburg

Beitungen:

g.

on

Originalpreisen.
 (C 3575 F)

10, in Freiburg,

der

tt.

„große Tanne“ bekannte Schirmtanne auf dem Berge Ebnat im Ramiswylertal mußte in letzter Zeit in Folge Alterschwäche umgehauen werden und lieferte 24 1/2 Klafter Holz, was als Naturfelnheit wohl erwähnt zu werden verdient. Unter ihren weitausegebreiteten 9 Nebenästen konnte die zahlreiche Sennheerde Schutz und Schirm vor Sonne und Regen finden.

Baselstadt. Der Rathschlag betreffend die Predigerkirche, schlägt vor, sie zur künftigen Benutzung der Alt Katholiken und zugleich zur Erhaltung eines sehr werthvollen Baudenkmal der Stadt ausbessern zu lassen und zu diesem Zwecke für 1876 einen ersten Kredit von Fr. 50,000 zu bewilligen. Die Kosten für das Ganze (Heizung 18,000 Fr. und neue Orgel inbegriffen) werden auf 120,000 veranschlagt. Im Innern soll die Kirche für den katholischen Kultus hergerichtet werden; jedoch wird sie keine Reichthümer erhalten, da diese nach der Erklärung der Alt Katholiken nicht mehr nöthig sind.

St. Gallen. Zum Domherrn und Domcustos, als Nachfolger des Hochw. Herrn Eberle selig, ist nun Hochw. Herr Dr. Otto Zardetti dato Stiftsbibliothekar, ernannt worden.

Margau. In der aargauischen Gemeinde Gränichen rafft der Tod seit einiger Zeit ungemein viele Menschen dahin; alle Tage werden daselbst zwei bis drei Leichen beerdigt; der Tod schont weder Alter, Geschlecht noch Stand. Aus Laufenburg hingegen wird berichtet, daß in dieser Gemeinde während des ganzen Monats Januar keine Geburt, kein Todesfall und keine Verheirathung stattgefunden habe.

Waadt. Von hier wird der „Bauernzeitung“ geschrieben: „Was sagen Sie zu der jetzigen Lage der Landwirtschaft? Woher soll Besserung kommen? Es ist gut sagen, man soll doppelte Buchhaltung führen, wenn die Erträge mehr als einfach bleiben; man soll mehr Futter machen, wenn der nöthige „Urstoff“ mangelt; mehr Vieh halten, wenn Futter, Platz und „Schay“ fehlt; bessere Geräthschaften einführen, wenn man kaum Leute für den einfachen Pflug findet. Praktische Leute würden über solch theoretisches Geschwätz lachen. Da fehlt's weder am Mahnen, noch am guten Willen; es fehlt an engerischer Staats hülfe von oben, die nun fast zu spät kommt, selbst wenn sie überall käme; aber so lange der „Bund“ lieber auf die „Entenjagd“ nach Amerika und Japan geht und diese Spielereien halbe Mil-

lönchen wegwirft, dem Bauern aber zur Anregung einige tausend Fr. verweigert, so wird's nicht besser, bis Alles ausgepumpt ist, der wirtschaftliche „Krach“ zur vollendeten Thatsache wird und auch die Bauern einmal „ihre Zahlungen einstellen“ — wie der Modeausdruck lautet.

Weizen bleibt zu Fr. 13 — ohne Begehr. Unsere Müller haben in Fülle und Hülle schon 1875 Weizen aus Marseille zu Fr. 14. 50 Cts. und selbst Fr. 14. — Erdäpfel Fr. 3. 50 Cts. per 100 Pfund.

Boden schlägt bedenklich ab. Gute Arbeiter fast nicht zu finden und dann nur zu Fr. 4. 50 Cts. Säuerer und Hallunken immer zahlreicher. Lustige Ausichten!

Genf. Carteret's Busenfreund und Mitkultürkämpfer, Nationalrath Bantier, ist ein schlimmer Streich passiert. Schon längst munkelte man von gewissen Handgriffen in der Verwaltung der Asphaltesellschaft von Val de Tra-vers und von der Ueberschreitung von Machtbefugnissen Seitens der H. Bantier und Degrange. Nun sprach sie zwar das Gericht frei von Dolus und Fraus (List und Betrug), belastete es jedoch mit dem Maciel eines „schweren Fehlers“ und verurtheilte sie zur Restitution von Fr. 7968 an drei Aktionäre, Eigenthümer von 17 Aktien, was für alle 1600 Aktien sammt Zins seit 1871 eine Summe von Fr. 975,000 ausmachen würde, die den theiligten Aktionären zu restituiren wären Seitens der beklagten Hrn. Bantier und Degrange.

Der „Petit genevois“, ein Organ des sogen. Caucous, wollte durch Fälschung der Darstellung Bantier reinzuwaschen suchen. Die beauftragten Aktionäre Mottet, Longchamp und Kürner stellen jedoch in einer Broschüre die Sache in's richtige Licht, wie oben dargestellt. (Waterland.)

— Jener Postangestellte Maurice, dessen Kind die „Dragonadentaufe“ von Compefères erhielt, ist nun vom Staatsrath mit der Gerichtsweibstelle belohnt worden. Damit er keine Verstöße mache, ist ihm ein anderer Weibel beige stellt.

— Das Gesetz über den äußern Kultus bringt ganz wunderliche Dinge zu Tage. So wurden letzthin fünf Personen, jebe zu 15 Fr., bestraft, weil sie bei einer Beeridigung brennende Kerzen trugen, gleich dem Pfarrer von Compefères, weil er ebenfalls bei einer Beeridigung ein Kreuz getragen. Und da sage man uns noch, wir

selen kein freies Schweizervolk und wir hätten keine Alt Katholiken, die nach der „Befreiung in Wahrheit“ streben.

— Pater Hyazinth soll entschlossen sein, einem Ruf nach Boston zu folgen, nachdem er habe wahrnehmen können, daß für seine Ideen sich in Genf wenig oder gar kein fruchtbarer Boden finde.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Gegen den Jesuitenpater Ludwig Buchholz ist im Leutkirchener Amtsblatt ein Steckbrief wegen Nichtleistung der Militärpflicht erlassen worden. Wunderbare Erscheinungen bringt doch dieser „Kulturkampf“; die Jesuiten sind bekanntlich „reichsfeindlich“ und deshalb expatriirt und Pater Buchholz auch aus dem „Reich“ ausgewiesen, und der Militärpflichtige soll sich zum Dienste stellen können? Wie schade, daß der Militärpflichtige und der Jesuit in dem Falle unzertrennlich ist.

— In Berlin sind momentan fast 23,000 Arbeiter aus ihren bisherigen Stellungen entlassen und ohne Arbeit.

— Berlin. Der „Post“ zufolge hat sich das Staatsministerium in einer Sitzung, welche am 12. Februar stattgefunden hat, mit der Abtretung der preussischen Bahnen und des Aufsichtsraths über dieselben, an das deutsche Reich einverstanden erklärt. Vor der Ausarbeitung der bezüglichen Landtagsvorlage habe jedoch noch ein Vortrag bei dem Kaiser stattzufinden.

Italien. Ueber Italien sagt selbst das freisinnige Blatt „Diritto“: „Was am Meisten zu bedauern ist, daß man die Priester sagen hört: Seht, was wir immer gesagt haben, ist richtig. In der Verwaltung hat man selbst den Muselmännern den Rang abgelaufen. In vielen Gegenden ist das arme Volk das Brod von Bohnen und andern Hülsenfrüchten, die es zwischen zwei Steinen mühsam zerreibt. Denn die Mahlsteuer ist eine wahre Geißel. Um sie von 26 Hektolern Mais bezahlen zu können, muß der Steuerpflichtige vier Säcke Mehl verkaufen. Im Heere herrscht eine Unzufriedenheit gegen die Obern, die in einem Kriege Alles befürchten ließe. In Palermo hat der von der Regierung ernannte neue Appellgerichtspräsident Senator Culo einer seiner Beamten, Joseph Galatti Scuderi aufgefordert, entweder alle ka-

Feuilleton.

Zwei Finger.

(Fortsetzung.)

„Sprechen Sie nur ungenirt!“ wandte sich der Assessor ermutigend an die kleine Frau. „Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie Etwas zur Aufhellung der Sache bringen können!“

„D ich bitte!“ entgegnete die Wirthin mit häuslicher Geziertheit.

„Wie lange waren die beiden Händler bei Ihnen?“ fragte der Assessor.

„Eine reichliche Stunde etwa!“ war die Antwort.

„Waren viele Gäste in der Stube und darunter vielleicht einige Verdächtige Subjekte?“

„Subjekte? O nein, Herr Assessor, keine Subjekte!“

Die Wirthin sprach dies Wort mit einer

Sicherheit aus, die zeigen sollte, daß sie es verstanden.

„Wem haben die Händler hier verkauft? Wissen Sie das vielleicht?“

Ueber ihre Bekanntheit mit dem Worte „Subjekte“ und die demnach der Beweis ihrer Bildung war, thaut die kleine Scholzenfrau auf. Ihr blödes Schweigen ging in die grenzenloseste Geschwägigkeit über. „Alles hab' ich gesehen!“ begann Sie geschäftig. „Zuerst haben sie dem lahmen Fleischer zwei verkauft, dann dem schwarzen Krause eins, dem Flachsbrinbauer Walther zwei! Sie haben ein schönes Geld gemarktet und wie war ihre Geldfuge voll! Aber aus dem Dorfe ist's Niemand! wir sind alle ehrliche Leute! Hier gibts gar keine Subjekte!“

Der Assessor horchte verwundert auf den jetzt entseffelten Redestrom der jungen Frau und fragte: „Sie hatten einen Treiber mit, wie ihr Man sagte?“

„Gewiß!“ entgegnete die Frau. „Richtig, richtig. Der ist ihnen eilig nachgelaufen und hat die Doppelflinte mitgenommen! Richtig, die Doppelflinte, die sie vergessen hatten, weil sie

etwas betrunken waren! Eine Doppelflinte war's! Und zwei sind erschossen worden! Na, ich hab's dem Kerl gleich angesehen! Mein Better sagt es auch!“

„Weib, bist Du verückt?“ rief ihr Mann dazwischen. „Weißt Du nicht, der Verdacht ist des Teufels!“

„Ich weiß Alles! entgegnete die Frau wichtigthuend und auf die Warnung ihres Mannes nicht achtend. „Ich weiß noch mehr!“ fuhr sie fort. „Wenn ich nur reden dürfte!“

„Sprechen Sie ungehindert!“ entgegnete der Assessor freudig zustimmend. „Doch bevor beantworten Sie mir noch folgende Fragen: Wann fuhren die Händler fort?“

„Nachmittags 1 Uhr.“

„Woher wissen Sie das so genau?“

„Ich trug gerade für uns das Essen auf, als sie zum Thore hinausfuhren! wir essen erst um 1 Uhr, wenn wir Gäste haben, aber essen pünktlich, und ich sah vorher nach der Uhr.“

„Wann folgte ihnen der Treiber?“

„In der halben Stunde, denn so lange essen wir; und wir waren gerade fertig, als er sich die Flinte auf den Rücken hing und hinauslief.“

tholischen Grundfä seine Beziehungen Gläubigen einzustellen bekleidetem Amte zu sich ohne Zögern f

— Garibaldi den man jetzt nur „Lionen“ nennt, hat Errichtung eines I des italienischen U geschicht. Bekanntl fias aus der Staat von 100,000 Fran

Spanien. Sen listen haben heu gegen die Position bei Dyarzun ausg

— Madrid. Quesada meldet, gänzlich von den Gebirge El Guella wird in Victoria

Die Thronrede, eröffnet wurden, be niens zum Auslan terhandlungen mi schaftliche. Auf e Lösung der Unterl frei zu hoffen; die Papstes (die Dep titionen) seien dan den Angelegenheit Kirche und des C zu erledigen.

Die finanzielle rige. Der in M einzig die Hülfsm zu verbessern. D werde zur Wieder im Budget und d alle Gläubiger be wicklung der pro zu vernachlässigen

Türkei. Kon Nachrichten aus sind daselbst Zw nischen Katholiken gebrochen. Bei auf beiden Seite und verwundet.

— Serbien. steht rathlos vor

„Und eine St zeige des Morde

„Es muß woh gegnete die Fran glücklich war, Er fuhr daher eifrig mehr! Wie die H ta hat der jung hinten an der H ihm gesprochen. großen schwarzen er mich sah, da schon gesehen, un vor; ich wußte n Ich ging dann r genug!

„Und Sie ver wer der wohl ge

„Nein!“ entg das Gesicht nur es schon früher Die Wissenjd nun erschöpft. die Wolken un schen. Das M

erhoff und wir hätten
ach der „Befreiung in

oll entschlossen sein,
u folgen, nachdem er
d, daß für seine Ideen
gar kein fruchtbarer

nd.

n. Gegen den Jesui-
l; ist im Leutkirchener
wegen Nichtleistung
worden. Wunderbare
dieser „Kulturkampf“;
ntlich „reichsfeindlich“
und Pater Buchholz
ausgewiesen, und der
zum Dienste stellen kön-
r Militärpflichtige und
unzertrennlich ist.

momentan fast 23,000
erigen Stellungen ent-
Post“ zufolge hat sich
n einer Sitzung, welche
unden hat, mit der Ab-
Bahnen und des Auf-
an das deutsche Reich
Vor der Ausarbeitung
svorlage habe jedoch
n Kaiser stattzufinden.

Allen sagt selbst das
: „Was am Meisten
an die Priester sagen
immer gesagt haben, ist
lung hat man selbst den
g. abgelaufen. In vie-
arme Volk das Brod
n Hülsenfrüchten, die es
üßsam zerreißt. Denn
wahre Weisheit. Um sie
is bezahlen zu können,
e vier Säcke Mehl ver-
rscht eine Unzufrieden-
e in einem Kriege Alles
alermo hat der von der
Appelgerichtspräsident
einer Beamten, Joseph
rdert, entweder alle ka-

n! Eine Doppelkinte
erschossen worden! Na,
leich angesehen! Mein
ückt?“ rief ihr Mann
u nicht, der Verdacht ist
tgegnete die Frau wich-
arnung ihres Mannes
eig noch mehr!“ fuhr sie
reden dürfte!“
hindert!“ entgegnete der
mend. „Doch bevor be-
noch folgende Fragen:
oder fori?“

das so genau?“
und das Essen auf, als
ihren! wir essen erst um
haben, aber essen pünkt-
r nach der Uhr.“
der Treiber?“
nde, denn so lange essen
ade fertig, als er sich die
ing und hinauslief. —“

tholischen Grundsätze zu verleugnen und alle
seine Beziehungen zu Priestern und andern
Gläubigen einzustellen, oder aber aus dem lange
beseideten Amte zu scheiden. Scuderi entschied
sich ohne Zögern für das Letztere.

— Garibaldi, der „Held zweier Welten“,
den man jetzt nur noch den „Held zweier Mil-
lionen“ nennt, hat dem Veteranenkomite zur
Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen
des italienischen Unabhängigkeitskrieges — Fr.
geschickt. Bekanntlich erhält dieser liberale Mes-
sias aus der Staatskasse ein jährliches Geschenk
von 100,000 Franken.

Spanien. H e n d a y e, 9. Febr. Die Kar-
listen haben heute eine Offensive-Bewegung
gegen die Positionen der königlichen Truppen
bei Dyarzun ausgeführt.

— Madrid. Eine Depesche des Generals
Quisada meldet, daß er die Provinz Biscaya
gänzlich von den Karlisten gesäubert und das
Gebirge El Guela besetzt habe. Der König
wird in Viktoria erwartet.

Die Thronrede, mit welcher heute die Cortes
eröffnet wurden, bezeichnet die Beziehung Spa-
niens zum Auslande als freundlich. Die Un-
terhandlungen mit Washington seien freund-
schaftliche. Auf eine schnelle und befriedigende
Lösung der Unterhandlungen mit dem Vatikan
sei zu hoffen; die Vertreter Spaniens und des
Papstes (die Depesche sagt: „der beiden Na-
tionen“) seien damit beschäftigt, die schweben-
den Angelegenheiten in einer den Interessen der
Kirche und des Staates entsprechenden Weise
zu erledigen.

Die finanzielle Situation sei eine sehr schwie-
rige. Der in Aussicht stehende Friede könne
einzig die Hilfsmittel verschaffen, um dieselbe
zu verbessern. Der Patriotismus der Cortes
werde zur Wiederherstellung des Gleichgewichts
im Budget und dazu mitwirken, daß möglichst
alle Gläubiger befriedigt werden, ohne die Ent-
wicklung der produktiven Kräfte des Landes
zu vernachlässigen.

Türkei. Konstantinopel, 12. Februar.
Nachrichten aus Angora (Kleinasien) zufolge
sind daselbst Zwistigkeiten zwischen den arme-
nischen Katholiken und den Schismatikern aus-
gebrochen. Bei einem Zusammenstoß wurden
auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet
und verwundet.

— Serbien. Ministerkrisis. Fürst Milan
steht rathlos vor seinem Land. Bald konferirt

„Und eine Stunde darauf ist schon die An-
zeige des Mordes gekommen?“

„Es muß wohl später gewesen sein!“ ent-
gegnete die Frau, die einmal im Zuge und
glücklich war, Etwas erzählen zu können. Sie
fuhr daher eifrig fort: „Aber ich weiß noch
mehr! Wie die Händler heute morgen ankamen,
da hat der junge Treiber mit einem Manne
hinten an der Hofthüre gestanden und leise mit
ihm gesprochen. Der andere Kerl hatte einen
großen schwarzen Bart und sah wild aus. Als
er mich sah, da duckte er sich, aber ich hatte ihn
schon gesehen, und das Gesicht kam mir bekannt
vor; ich wußte nur nicht, wohin ich's thun sollte.
Ich ging dann wieder in die Stube und wußte
genug!“

„Und Sie vermögen sich nicht zu besinnen,
wer der wohl gewesen sein könnte?“

„Nein!“ entgegnete die Frau. „Ich erblickte
das Gesicht nur einen Augenblick, aber ich muß
es schon früher gesehen haben?“

Die Wissenschaft der redseligen Frau war
nun erschöpft. Aber immer dichter zogen sich
die Wolken um das Haupt des polnischen Bur-
schen. Das Nachgehen mit der Doppelkinte,

er mit den Konservativen, bald ruft er Nistic
zu sich, um ihm ein pater peccavi zu sagen;
bald hat er Anwandlung zu einem Staatsstreich.
Die Partei Nistic hält die Berufung ihres
Chefs an der Spitze der Regierung für sicher.
Das Blatt „Isok“ sagt; „Wir brauchen es
nicht zu verhehlen, die Skupschina hat den
Krieg beschlossen.“ Gleichzeitig feiert „Isok“
die Vernichtung der Konservativen.

Kanton Freiburg.

Murten-Schlachtfeier.

Laut früherer Publikation	Fr. 63,967. 50
Von Wilhelm v. Bourtales im Greng	500. —
„Hrn. F. C. Hug in Freiburg für Aktienplatzierung (1. Sendung)	304. —
„Nämlichen: Tagelder von frei- burgisch. Großrathsmitgliedern	159. —
„hohen Regierung von Neuenburg	1,000. —
„Gemischter Chor von Murten	65. —
„Gemeinde von Träschels	50. —
„Gemeinde Larmühle	250. —
„Cercle de Commerce in Freiburg	150. —
„Gemeinde Tafers	30. —
„Gemeinde Donatzre (Ertrag einer Abendunterhaltung)	60. —
„Einwohnergemeinde Fofingen	300. —
„Cercle du Sapin, Chaux-de-Fonds	100. —
„Gemeinde Remund	360. —
„Hrn. J. W. Muechtenhofer, Thun	50. —
„Gemeinde Ferenbalm	30. —
„Hrn. H. Eucher in Neuenburg (2. Sendung)	1,000. —

Fr. 68,215. 50

wovon Fr. 42,913. 50 im Kanton Freiburg
und „25,302. — im übrigen Theil der Eidge-
nossenschaft gezeichnet worden sind. Zudem liefern der
Staat Freiburg und die Stadt Murten das Bauholz
der Festhütte je zur Hälfte gratis.

Der Staat Freiburg verwendet ferner außer Fr.
15,000, welche in die Festkasse fließen und in obigen
Fr. 42,913. 50 inbegriffen sind, außerdem noch Frkn.
10,000 für Dekoration der Staatsgebäude in Murten
und Verpflegung und Bezahlung des notwendigen
Militärs.

Murten, den 15. Februar 1876.

Das Finanzkomite.

Das Organisationskomite hat entgültig be-
schlossen, daß der beabsichtigte Kadettenzusam-
menzug wegfallen solle.

Westbahnen. Wer hätte vor einiger Zeit
gedacht, daß die Westbahngesellschaft so „heiden-

seine Bestürzung beim finden der Dose und die
heimliche Unterredung mit dem Fremden —
das waren Momente, die wenigstens seine Mit-
schuld an dem Verbrechen dem Inquirenten
entschieden zweifellos machten. Der Assessor
ließ ihn noch einmal vorkommen und fragte ihn,
mit wem er heute früh heimlich am Hofthor
gesprächen.

Stanislaus schien jetzt gefakter und vorsichti-
ger zu werden, seitdem er fühlte, daß sich der
fürchterliche Verdacht des Mordes auf ihn selbst
lenkte. Er entgegnete: „Kenne nicht alle —
habe viel gesprochen mit Bauren wegen Handel.“

„Da steckt man doch nicht die Köpfe zusam-
men und spricht heimlich?“ warf der Assessor ein.
„Doch, gnädiger Herr! Erst ganz leise und
freundlich.“

„Aber den Kerl mit dem schwarzen Bart
hast Du doch gekannt? Gesteh' es nur, die
Wirthin hat Dich mit ihm sprechen sehen!“

„Weiß ich nicht!“ entgegnete der Bursche
hartnäckig.

(Fortsetzung folgt.)

mäßig“ viel Geld hätte? Wer's nicht glauben
will, der sehe sich nur die „Ruhegehälter“ oder
Pensionen an, welche den alten Direktoren für
ihre „geleisteten vortrefflichen Dienste“ als An-
gebilde in den Ruhestand mitgegeben werden.

Hr. Altdirektor der Westbahnen Nationalrath
Philippin bezieht eine Jahrespension von
8000 Fr.

Die beiden entlassenen Direktoren Bessaz
und Lechet erhalten jeder die Summe von
10,000 Fr. Entschädigung.

Der ebenfalls in den „verdienten“ Ruhestand
getreten wordene Hr. Altdirektor Alf. Bon-
derweid eine jährliche Pension von 3,000 Fr.
Heidenmäßig viel Geld.

In der Konferenz der Regierungen der fünf
romanischen Kantone vom vorletzten Freitag
in Freiburg wurde beschlossen dem Vorgehen
der Tit. Regierung des Kantons Glaris gegen
die bundesrätliche Verordnung betreffs Mi-
litärdienst der Schullehrer beizupflichten.

Für die neugegründete Musterkäsereigesell-
schaft hat der Staatsrath 2,000 Fr. Subsidium
bewilligt.

Das Aktienkapital für das Unternehmen
beträgt 12,000 Fr. in 600 Aktien zu 20 Fr.
Die Aktien sollen zu 4% verzinst werden und
überdies sollen 25% des Gewinnes, falls ein
solcher erzielt wird, auf dieselben vertheilt wer-
den. Vom Rest fällt die Hälfte, d. h. 50%
in den Reservefond und 25% werden dem
Direktor, der zugleich Oberkäser ist, als Gratifi-
kation verabreicht.

Letzter Tage kauften zwei Subjekte in einem
Laden der Stadt Bern für einige Franken
Waaren und bezahlten mit einer Note der
„Freiburgerkantonbank“ von 500 Fr., die sich
als gefälschte herausstellte. Der Druck der
Note sei ächt, dagegen seien die Unterschriften
der Bankbeamten gefälscht und das Papier
der falschen Note filzig und ohne Wasserzeichen.
Sie sei wahrscheinlich beim Anfertigen von
Banknoten von einem Buchdruckergehülfen ver-
fertigt worden. Untersuchung ist vorgenommen.

Murten. In der letzten Sonntagsnacht
ist in unserer Nähe schon wieder ein trauriges
Unglück, und abermals in Folge einer Tanz-
belustigung, begegnet. Zwei Mägde kehrten
vom Tanzplatz spät nach ihrem Meisterhause
im untern Greng zurück und fanden dieses, wie
billig, verschlossen. Da legten sie eine Leiter
an ein oberes Fenster und stiegen beide hin-
auf. Fatale Weise brach unter der ersten eine
Leitersprosse, die Magd verlor die Geistesgegen-
wart, ließ mit den Händen los, stürzte und riß
im Falle auch ihre Gefährtin mit. Die eine
war sofort todt, die andere wurde mit mehr-
fach gebrochenen Armen und Beinen aufgehoben
und verschied im Laufe des Montags. (M. B.)

Stäfis. Der Kirchendieb, welcher mittelst
Einbruch in der Kapelle von Forel den Kelch
gestohlen, ist in Neuenburg verhaftet worden,
als er denselben bei einem Goldschmiede ver-
äußern wollte.

Das letzten Samstag in Müschwyler zwischen
zwei in Freiburg wohnenden französischen Bür-
gern stattgehabte Duel hat den einen und andern
phantasiereichen Korrespondenten veranlaßt in

aufertantonalen Blättern darüber und zwar in eigener Art zu referiren, was uns veranlaßt, der Sache zu erwähnen.

Ein Aargauerblatt läßt dem einen der Paulanten sogar das linke Ohr abschneiden, (Petrus und Paulus?); der Korrespondent der „Zent. Schweiz“ ist gar phantastisch und malt nach den „sehr authentischen“ Quellen der Frau Fama die Geschichte ganz ergötlich aus und läßt einen gewaltigen Zweikampf aufmarschiren. Besonders scheint der begleitende Chirurg dem Korrespondenten unangenehm in die Augen zu stechen.

Kurz die Geschichte. In Folge eines Wortwechsels in einem hiesigen „Kaffee“ zwischen dem Hrn. D. und St.-L., dieser letztere verheiratet und schon lange in Freiburg ansässig, forderte dieser letztere den Ersteren wegen Ehrenkränkung. Der erstere nahm die Herausforderung an, und man wählte als Waffen den Säbel. Um den Augen der Polizei zu entgehen, begaben sich die Kampflustigen mit Arzt und je zwei Zeugen nach Münschwiler, Kanton Bern, und bei der dortigen Vinde wurde die „Heldenthat“ verübt. Schon beim ersten Gange erhielt St.-L. einen tüchtigen „Schmiß“ und sofort wurde erklärt, Genugthuung sei geleistet. Der Arzt verband die Wunde und dann zog das „edle Paar“ sammt Apparat von wannen es gekommen.

(Eingesandt.) Die Konferenz der Zivilstandsbeamten des Senebezirks wird Donnerstags, den 24. dieses, Nachmittags 2 Uhr pünktlich, in Heitenried abgehalten.

Einer im Namen mehrerer.

Bur Beachtung.

Der Unterzeichnete Anton Gms, Zuckerbäcker in Freiburg, bringt dem geehrten Publikum der Stadt und des Landes zur Kenntniß, daß vom 10. Februar an nächsthin, die Folge des Herrn Grauser, Zuckerbäcker, Wegergasse Nr. 128, in dieser Stadt, übernommen hat.

Er ergreift diesen Anlaß, um seine Zuckerwaaren zu empfehlen. (C 3634 F.)

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter zeige dem ehrenden Publikum zu Stadt und Land an, daß ich die Wirthschaft des Herrn Flühmann, Cafe Boulevard, gegenüber dem Spital, schon seit einiger Zeit übernommen habe, ich werde mich bestreben, meine Gäste mit guten und reellen Weinen, sowie auch mit guten und schmackhaften Speisen zu bedienen.

Freiburg, den 18. Hornung 1876.

Johann Mäder, Wirth.

Sehr schöne große roth und schwarze Cornisler Kalbselle

empfehlen billigst

G. Sprögel, Hanover.

(C 3614 F) (M. Ag. Han. 908 Berl.)

Bekanntmachung für Stutenbesitzer.

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß er von nun an für Beschälung einer Stute, für den englischen Hengst (Millord), 10jährig, Fr. 10., und für den Halbenenglischen (Nero), 3jährig, 7 Fr. verlangt.

Killisdorf, im Februar 1876.

(C 3608 F)

Martin Fischer.

Versteigerung.

Wegen Abzug ab seinem Leben, wird Johann Johner, Pächter in Jeuf bei Murten, Donners- tag, den 24. Februar, Vormittags 9 Uhr an, bei seiner Wohnung an eine freiwillige, öffentliche Verkaufsversteigerung bringen: 3 Pferde, 18 gute Milchkühe und 2 fette, 5 trächtige Rinder, 1 Paar 4jährige Zugochsen, Pferde und Kuhgeschirre, Wägen, Pflüge, 1 Dreschmaschine, 1 Häckelmaschine, sowie eine Menge verschiede- nen Haus- und Feldgeräthschaften.

Jeuf, den 14. Februar 1876.

(C 3637. F)

Johann Johner.

Bekanntmachung.

Die Züchter des Senebezirks werden be- nachrichtigt, daß die Gebrüder Emmeneg-

ger, Eigenthümer in Tromoos bei Rechthalten, sich von heute an, am Dienstag jeder Woche im Wirthshause von Düdingen mit ihren Zuchtstengeln befinden werden. Preis für den alten Hengst, 5 bis 10 Fr., für den jungen 10 bis 15 Fr. Gegen Baarzahlung.

Empfehlen sich

(C. 3600 F.)

Gebrüder Emmenegger.

AVIS.

Les éleveurs du district de la Singine sont prévenus que les frères Emmenegger, proprié- taires au Tromoos rière Dirlaret, se trouvent dès cette publication tous les mardis de cha- que semaine avec leurs deux étalons à l'au- berge de Guin pour la monte. Les prix sont fixés de 5 à 10 francs pour le vieux étalon et de 10 à 15 frs. pour le jeune et se paient comptant. Se recommander pour une bonne clientèle

(C. 3600 F.)

Frères Emmenegger.

Die Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,

versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, so- wie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegen- den Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.



Jedermann

gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Le- ben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und spe- ziell auch nur auf Reisen.

Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

Alphons Comte in Freiburg

Inseraten-Pächter nachstehender Zeitungen:

Freiburger-Zeitung

Liberté

Ami du Peuple

Le Fribourgeois

Freiburg.

Bulle.

Annoucen-Expedition

für alle in- und ausländischen Zeitungen zu den Originalpreisen. (C 3575 F)

Bei der Buchhandlung der Liberté, Reichengasse 10, Freiburg, ist zu haben die

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Volksschulen

bearbeitet von L. G. Züsinger,

Regens des bischöflichen Priesterseminars in Solothurn. Mit Empfehlung vieler hochw. Bischöfe 12. Aufl. Mit 139 ausgezeichneten Illustrationen und einer Karte der heiligen Landes. (240 Seiten) gebunden in Carton mit Leinwandrücken. — Preis: 75 Cent. — Wiederkäufer Rabatt.

Weil's neue Dreschmaschinen

Garantie 3 Jahre. Probirt 14 Tage.

zum Betrieb durch zwei Leute oder für den Betrieb durch ein oder zwei Zugthiere sind die billigsten, leistungsfähigsten und besten Maschinen dieser Art, dreschen je nach der Größe 200—500 Pfund Körner per Stunde und kosten je nach der Größe Fr. 200—700 franko. Man wende sich an

Moriz Weil, jun.,

Maschinenfabrik.

Frankfurt a. M., landw. Halle.

Wien, Franzensbrückenst. 13.

Tüchtige Agenten erwünscht.

(C. 2408 F.)

Abbildungen auf Verlangen gratis.



Freiburg

Abon

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Die letzte
hat zwei Di
Willfür der
die schwächli
Die Reich
nouvelle vorge
Partei nicht
als bisanhin
zu treten. I
zu jammern
getreuen Kne
daß man für
beit zufriede
phen bezeichn
werden muß
men, obwoh
cherte, es sei
Form für d
und Verbre
Paragraphen
Fürsten Bis
so sehr den
daß sie sog
sonen getauf
und der Ar

Der belg
die Absich
umzubringen
hatten verb
Paris eigen
bekanntlich
stellte. Es
sich mit M
vogel war.
gigen Bestra
gebung der
ließ die Ge
Regierung
Paragraph
Lücke muß
Lieb mach
graph, unt
Pflicht get
Duchésnep
Bismar
ren hart
war der ge
der besond
langes R
Damit er